

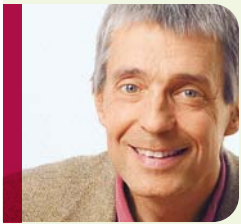


GLS *Treuhand*

Zukunftsstiftung
Landwirtschaft

INFOBRIEF SAATGUTFONDS

Grußwort von Bundesministerin Aigner (S.2) · Züchtung erleben (S.5) · Frauenpower für Saatgut (S.6) **Ausgabe 1/2012**



Liebe Leserinnen und Leser,

Julian Jacobs und Peter Stinshoff haben Engagement, Visionen und Durchhaltungsvermögen. Nur so hat Nachhaltigkeit Bestand. Wir gratulieren herzlich zum „Förderpreis Ökolandbau“ und dazu, dass sie ihre Ideale auf einem großen und erfolgreichen Gartenbaubetrieb lebendig halten.

Erschütternd und symbolhaft ist die Meldung, dass Gen-Mais Marienkäfer schädigt (S.3). Es zeigt sich einmal mehr, dass die Gentechnik kein Verständnis für lebendige Zusammenhänge hat. In meiner landwirtschaftlichen Lehre lernte ich dagegen schon früh, dass Marienkäfer Nützlinge sind. Im vielfältigen Anbau lindern sie den Befall mit Blattläusen. Marienkäfer gehören zu den stillen Helfern (wie z.B. Regenwürmer), ohne die ökologischer Land- und Gartenbau nicht möglich wären. Denn wir Menschen sind hier nicht die „Macher“, sondern führen nur das möglichst optimale Zusammentreffen von Kräften und Wesen herbei.

Der Saatgutfonds setzt sich dafür ein, dass fruchtbares Saatgut für eine solche nachhaltige Land- und Gartenbaukultur entwickelt wird. Damit Gärtnereien wie der Obergrashof und Marienkäfer eine gemeinsame Zukunft haben. Ihre Spende ist eine wesentliche Grundlage dafür!

Oliver Willing

Ihr Oliver Willing

ZWISCHEN MARKT UND VISIONEN – DER GEMÜSEZÜCHTER JULIAN JACOBS

Die Demeter-Gärtnerei Obergrashof bei München wurde Anfang des Jahres für ihre nachhaltige Betriebsgestaltung mit dem „Förderpreis Ökologischer Landbau“ der Bundesregierung ausgezeichnet. Neben vielfältigem Gemüseanbau auf über 100 Hektar, Rinder-, Schaf- und Bienenhaltung, Kindergarten und Seminarhaus hat auch die Saatgutarbeit eine hohe Priorität. Julian Jacobs leitet die Gärtnerei zusammen mit Peter Stinshoff und züchtet Möhren, Kohlrabi, Blumenkohl, Chicorée und Weißen Rettich.



Betriebsleiter Julian Jacobs (li.) und Peter Stinshoff (re.)

Wie kamen Sie vom Gärtnern zum Züchten?

Als ich 1986 mit dem Gärtnern begann, war es für mich ein besonderes Erlebnis, blühendes Gemüse zu sehen. Als Gärtner begegnet mir Gemüse wie zum Beispiel der Kopfsalat ja normalerweise nicht in der Blüte, da ich ihn zuvor für den Verkauf ernte. Ich wurde neugierig, wie sich Pflanzen durch Züchtung verändern und begann, mich durch Praktika und im Austausch mit anderen Züchtern/innen damit zu beschäftigen.

Was fasziniert Sie an der Züchtungsarbeit?

Mich interessiert das Zusammenspiel von äußerer und innerer Qualität bei

Gemüse ganz besonders. Die biologisch-dynamische Züchtung hat neben Aspekten wie Ertrag und Aussehen insbesondere Geschmack und die Stärkung von Ernährungsqualität und Lebenskräften der Pflanze zum Ziel. Das ist bei der konventionellen Züchtung kein Thema.

Welche Möglichkeiten haben Sie eine Pflanze weiterzuentwickeln?

Biologisch-dynamische Züchtung findet am Obergrashof in einem lebendigen Hoforganismus „on farm“ und nicht im Labor statt. Wir arbeiten mit klassischer Selektion von Pflanzen mit gewünschten Eigenschaften sowie der Kreuzung verschiedener Sorten. Darüber hinaus

erforschen wir neue Methoden, wie zum Beispiel das Behandeln des Saatguts mit Tönen oder Eurythmie.

Was sind die Herausforderungen der züchterischen Arbeit? Wo gibt es Grenzen?

Auch ökologische Züchterinnen und Züchter müssen Pflanzen entwickeln, die den Anforderungen des Marktes genügen. Ertrag und Einheitlichkeit spielen dabei eine große Rolle. Werden die entsprechenden Erwartungen der Praxis nicht erfüllt, wird die Sorte einfach nicht angebaut. Und wir müssen



J. Jacobs selektiert Möhren an der Erntemaschine

den Verbraucherinnen und Verbrauchern vermitteln, welche inneren und äußeren Werte mit der biologisch-dynamischen Züchtung verbunden sind. Nur so können sie nachvollziehen, warum dieses Gemüse etwas teurer ist und charakteristischer aussieht.

Sie entwickeln samenfeste Sorten, bauen jedoch auch Hybriden an. Weshalb?

Auf dem Obergrashof halten wir die samenfesten Sorten für die Zukunft des Ökolandbaus. Langfristig muss der Ökolandbau weg von den Hybriden und der Abhängigkeit von Saatgutkonzernen. Daher arbeiten wir bei vielen Kulturen mit einem hohen Anteil an samenfesten Sorten, bei Blau- und Weißkraut sogar zu 100%. Bei einigen Gemüsearten gibt es jedoch kaum marktfähige samenfeste Alternativen. Wir ökologische Züchter und Züchterinnen arbeiten intensiv daran, weitere Sorten zu entwickeln.

Wie gehen Sie zum Beispiel bei der Züchtung einer neuen Kohlrabi-Sorte vor?

Kohlrabi ist ein zweijähriges Gemüse – er blüht erst im zweiten Jahr. Im ersten Anbaujahr selektieren wir Exemplare, die den Zuchtzielen wie Ertrag, Knollen-

form und Geschmack nahekommen. Mit Wurzeln geerntet werden sie über Winter kühl gelagert und im Februar im beheizten Gewächshaus wieder eingepflanzt. Dort blühen sie gemeinsam ab, wobei Insekten für die Bestäubung sorgen. Die Samen dieser Pflanzen werden noch im selben Jahr wieder ausgesät. An den daraus wachsenden Kohlrabi sieht man dann das Ergebnis der Züchtungsarbeit. Aus diesen können wir erneut selektieren. Für die Entwicklung einer neuen Sorte sind 5-8 solcher Selektionsschritte, also 10-16 Jahre nötig.

Lassen sich Ihre Tätigkeit in der Gärtnerei und die Züchtung gut vereinbaren?

Natürlich ist der Spagat zwischen so unterschiedlichen Aufgaben eine große Herausforderung. Gerade das Selektieren erfordert ein hohes Maß an Konzentration, das kann ich nicht einfach mal zwischendurch machen. Eine große Chance ist jedoch der enge Austausch und die Rückkopplung zwischen Züchtung und Erwerbsanbau. Da wir mit dem Großhandel zusammenarbeiten, bekommen wir auch unmittelbar die Reaktion des Marktes gespiegelt.

GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,



Saatgut ist ein kostbares Gut, das seit Jahrhunderten von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Ob Getreide, Kartoffeln, Obst oder Gemüse – die entwickelten Sorten tragen entscheidend dazu bei, unsere Ernährung zu sichern.

„Man erntet, was man sät!“ – so heißt es im Volksmund. Eine gute Ernte ist für uns alle wichtig und wird auf Dauer auch gerade durch erfolgreiche Züchtung gesichert. Grundlage der Züchtung ist eine ausreichende Vielfalt. Denn Vielfalt heißt, auf eine Vielzahl erwünschter Merkmale und Eigenschaften

zurückgreifen zu können. Diese Vielfalt wird für den ökologischen Landbau durch den Saatgutfonds ermöglicht und erweitert. Für dieses hohe Engagement möchte ich dem Saatgutfonds und seinen zahlreichen Spenderrinnen und Spendern ausdrücklich danken.

Neben den Erzeugern profitieren von erfolgreicher Züchtung auch alle Verbraucherinnen und Verbraucher. Denn so landen schmackhafte und gesunde Sorten auf ihrem Teller und leisten ihren Beitrag zu einer gesunden Ernährung. Gleichzeitig ist Züchtung eine wichtige Investition in die Zukunft. Denn nachfolgende Generationen erhalten damit eine breite genetische Basis, um später selbst zeitgemäße Sorten züchten zu können.

In diesem Sinne wünsche ich dem Saatgutfonds weiterhin viel Unterstützung und eine stetig wachsende Zahl der Spenden.

Ilse Aigner

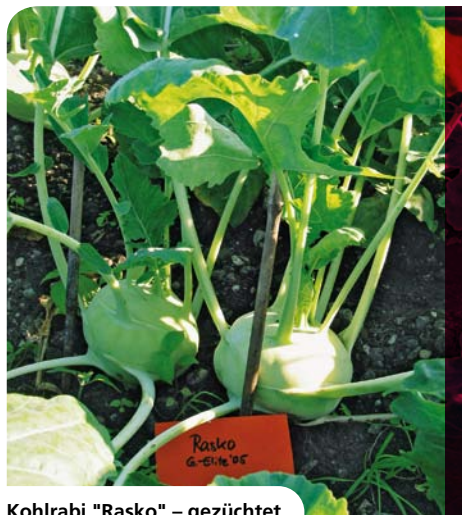
Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz



Salatanbau auf dem Obergrashof

Wie finanzieren Sie Ihre Züchtungsarbeit?

Unsere Züchtungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von jährlich knapp 40.000 Euro werden über Kultursaat, den Verein der biologisch-dynamischen Gemüsezüchter, gefördert. Kultursaat finanziert sich überwiegend durch Spenden. Ein großer Teil dieser Spenden kommt von den Unterstützerinnen und Unterstützern des Saatgutfonds.



Kohlrabi "Rasko" – gezüchtet von J. Jacobs

Woran können Verbraucher/innen Sorten aus ökologischer Züchtung erkennen?

Meistens kann man das nur durch intensives Nachfragen herausfinden. Es gibt auch einige Sortenvermarktungsprojekte, die bei Gemüse oder Brot die biologisch-dynamische Züchtung explizit benennen. Manche Großhändler und Läden vermitteln die Sortennamen bis zum Verbraucher. So haben wir als einer der ersten Betriebe die samenfeste Möhre „Milan“ von Kultursaat mit ihrem Sortennamen über den regionalen Großhandel vermarktet. Ein einheitliches Label für „Ökologische Züchtung“ gibt es jedoch noch nicht.

Wie kann man mehr Menschen für die ökologische Saatgutarbeit begeistern?

Ich denke, die Menschen müssen die Möglichkeit haben, Höfe zu besuchen, um dort die Züchtung selbst zu erleben. Und sie müssen die Sorten probieren können. Wer einmal den Unterschied zwischen samenfesten und Hybridsorten geschmeckt hat, lässt sich schnell von den Vorzügen der ökologischen Züchtung überzeugen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Johanna Zellfelder

Mehr über die Züchtungsarbeit des Obergrashofs unter www.obergrashof.de

MELDUNGEN

GEN-MAIS TÖTET MARIENKÄFER

In der kontrovers geführten Debatte um eine Schweizer Studie, die den Tod von Marienkäferlarven auf die Fütterung mit gentechnisch verändertem Mais zurückführte, gibt es nun Rückhalt für Gentechnik-Gegner/innen. Die Studie der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH) hatte 2008 nachgewiesen, dass das von Gen-Mais gebildete Bt-Toxin Marienkäferlarven töten kann. Marienkäfer sind wichtige Nützlinge in der Landwirtschaft, da sie pflanzen-schädigende Blattläuse fressen. Die Studie war eine der wesentlichen Begründungen für das 2009 erlassene deutsche Anbauverbot des gentechnisch veränderten Mais MON810. Gentechnikfreundliche Wissenschaftler/innen warfen den Autoren/innen daraufhin methodische Fehler und „Pseudo-Wissenschaft“ vor. Eine Gegenstudie verkündete, dass es keine negativen Effekte des Bt-Toxins auf Marienkäferlarven gebe. Daher hat die ETH sowohl die eigene als auch die Gegenstudie von der Forschungsanstalt



Agroscope wiederholt und einige Kritikpunkte berücksichtigt. Das Forschungsteam der ETH bestätigte dabei nicht nur die Schädigung von Marienkäferlarven durch Bt-Mais, sondern belegte auch gravierende Fehler der Agroscope-Studie. Diese sei so unzulänglich, dass mit der angewandten Methode nicht einmal Schäden bei den Raupen des Maiszünslers gefunden werden könnten, gegen den das Bt-Toxin der Maispflanzen eigentlich wirken soll.

www.keine-gentechnik.de

DIE MENSCHEN HINTER DER ZÜCHTUNG

Was motiviert ökologische Züchter/innen? Wer sind sie und was sind ihre Ziele und Visionen? Weshalb benötigen wir eine ökologisch-partizipative Züchtung? Die vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und der Zukunftsstiftung Landwirtschaft herausgegebene Broschüre „Ökologisch-partizipative Pflanzenzüchtung“ bietet einen spannenden Blick auf Persönlichkeiten und Besonderheiten dieser Züchtung. Reich bebildert und anschaulich erklärt wird sie zur interessanten Lektüre – für Laien und Fachleute gleichermaßen. Die Broschüre können Sie unter www.saatgutfonds.de/sgf-download kostenlos herunterladen oder bei der Zukunftsstiftung Landwirtschaft bestellen.

Um Motive, Werte und Besonderheiten der ökologischen Pflanzenzüchtung ging es auch bei der 12. Saatguttagung der Zukunftsstiftung Landwirtschaft im Januar 2012. Gerne schicken wir Ihnen die Dokumentation der Tagung zu ([s. Antwortcoupon](#)).

SAATGUTKONZERNE AUF DEM VORMARSCH

Vor allem das florierende Geschäft mit Saatgut und Genpflanzen ermöglichte dem US-Agrochemiekonzern Monsanto allein im letzten Quartal eine Gewinnsteigerung um ein Fünftel auf 1,2 Milliarden Dollar. Nach eigenen Angaben wird auch Bayer CropScience zukünftig den Fokus stärker auf Gentechnik und Sortenentwicklung verlagern. Bis 2015 soll die Hälfte aller Forschungsausgaben in diesen Bereich fließen. Ziel sei es, Raps- und Weizensaatgut und darauf abgestimmte Pflanzenschutzmittel aus einer Hand anzubieten.

Übersichtlich und informativ berichtet die Broschüre „Agropoly“ über die Konzentration des Saatgutmarktes und zeigt auf, wie wenige Konzerne auch in anderen Bereichen die weltweite Lebensmittelproduktion beherrschen ([s. Antwortcoupon](#)).

www.handelsblatt.de, www.agrarheute.com

ANTWORTCOUPON

Bitte einsenden als Brief oder per Fax
an die Nr.: 0234 5797-5188

GLS *Trenhand*

Zukunftsstiftung
Landwirtschaft

Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Postfach 100829
44708 Bochum

Bitte senden Sie mir

- ☐ die Broschüre „Ökologisch-partizipative Pflanzenzüchtung“
- ☐ die Broschüre „Agropoly“ der EvB und des Forums Umwelt und Entwicklung
- ☐ die Dokumentation der 12. Saatgut-Tagung „Ökologische Pflanzenzüchtung – Motive, Werte und Besonderheiten“
- ☐ die aktuellen Mitteilungen aus der Arbeit des Keyserlingk-Instituts (Heft 24)
- ☐ Bitte beenden Sie Ihre Zusendungen und streichen Sie mich aus Ihrem Verteiler.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG (Bitte Absenderangaben und Einzugsermächtigung in Druckschrift ausfüllen.)

☐ Einzelspende

Ziehen Sie einmalig Euro als Spende
von meinem Konto ein.

☐ Dauerspende

Ziehen Sie ab Monat bis auf Widerruf

☐ monatlich ☐ jährlich ☐

Euro als Spende von meinem Konto ein.

Giro-Konto-Nr.:

Bankleitzahl:

Geldinstitut:

Absender/in:

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ, Ort:

Datum:

Unterschrift:

ÜBERWEISUNGSTRÄGER FÜR EINE EINMALIGE SPENDE

Beleg für Kontoinhaber/ Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers
Empfänger
Saatgutfonds / ZSL
Konto-Nr. des Empfängers
30 005 412
bei (Kreditinstitut)
GLS 430 609 67
Betrag
EUR
Verwendungszweck (nur für Empfänger)
Spende Saatgutfonds, Zukunftsstiftung Landwirt- schaft
Kontoinhaber / Einzahler: Name

Überweisungsauftrag/Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

(Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck
für die Überweisung des Betrages von
Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung.
Den Vordruck bitte nicht beschädigen,
knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Empfänger: (max. 27 Stellen)

Saatgutfonds / Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Konto-Nr. des Empfängers

30 005 412

Bankleitzahl

430 609 67

EUR

Betrag

Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

Spende SGF

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Bitte geben Sie für die
Spendenbestätigung
Ihren Namen und Ihre
Anschrift an.

Datum

Unterschrift

Buchtipp:

„MOZART UND DIE LIST DER HIRSE – NATUR NEU DENKEN“



Weinreben reagieren auf Mozart-Klänge. Pflanzen führen ein aktives Sozialleben, gehen Allianzen ein und graben sich gegenseitig das Wasser ab. Sie bilden umfangreiche Beziehungsnetze aus

Wurzeln und Pilzen, über die sie Nährstoffe und Informationen austauschen.

Auch die Beziehungen von Tieren sind viel komplexer, als wir bislang dachten. Das zeigen Entdeckungen an ungewöhnlichen Orten, wie bei Zebuherden im Niger oder in Schweizer Schlachthöfen. Diese neuen Erkenntnisse füllen Leerstellen des ökologisch geprägten Weltbildes.

Was bedeutet dieses Wissen konkret für die Landwirtschaft? Kann die ökologische Landwirtschaft es nutzen und damit dazu beitragen, die Weltbevölkerung zu ernähren? Im Austausch mit Experten/innen gehen die beiden Autorinnen diesen spannenden Fragen nach.

Florianne Koechlin und Denise Battaglia: *Mozart und die List der Hirse – Natur neu denken*, Lenos Verlag, Basel, 2012, 233 Seiten, 23,90 €.

ZÜCHTUNG LIVE ERLEBEN

Die ökologische Pflanzenzüchtung hautnah erleben? Über ganz Deutschland und die Schweiz verteilt laden vom Saatgutfonds geförderte Züchter/innen im Sommer zu Zuchtgartenführungen oder Hoffesten ein. Dabei können Sie mit der ökologischen Züchtung auf Tuchfühlung gehen. Die Termine sind auf unserer Internetseite zusammengestellt und werden fortlaufend aktualisiert.

www.saatgutfonds.de/zuchtgartenfuehrungen

ÖKOLOGISCHE ZÜCHTUNGSINITIATIVE ÜBERNIMMT STAATLICHES ZUCHTPROGRAMM



Die Getreidezüchtung Peter Kunz (GZPK) in der Schweiz startet in diesem Herbst mit einem stark vergrößerten Umfang ihrer Triticale-Züchtung. Die aus Weizen (*Triticum durum*) und Roggen (*Secale cereale*) gezüchtete Kulturpflanze ist erst gut 100 Jahre alt, vor etwa 50 Jahren wurde die Züchtung an der extrem vitalen Pflanze intensiviert. Auch die Schweizer Forschungsanstalt Agroscope Changins hatte über vier Jahrzehnte umfangreiche Aufbauarbeit bei der Triticale-Züchtung geleistet. Aus Pflanzen, die anfangs wenige und oft

kümmerliche Körner ausgebildet haben, entstanden dank intensiver Kreuzungs- und Selektionsarbeit Sorten, die sich aufgrund ihrer Gesundheit, Ertragstreue und Standfestigkeit bewährt haben. Doch im vergangenen Herbst wurde das staatliche Zuchtprogramm aufgrund von Sparmaßnahmen eingestellt. Das gesamte Zuchtmaterial hat nun die GZPK übernommen, die schon seit 30 Jahren an der Qualität von Triticale arbeitet. Da die beiden Zuchtprogramme auf sehr unterschiedlichem genetischem Ausgangsmaterial aufbauen, werden ihre Zusammenführung und die Weiterarbeit spannend. Bislang als Futtergetreide verwendet, könnte Triticale bei entsprechender Qualitätssteigerung auch ein gutes Brotgetreide werden.

www.getreidezuechtung.ch

Nachweis für Spenden bis 200,- EUR – zur Vorlage beim Finanzamt –

Gilt nur in Verbindung mit Ihrem Kontoauszug oder dem Kassensstempel des Geldinstituts.

Wir sind wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke gemäß § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 3, 7 und 8 AO durch Bescheid des Finanzamtes Bochum-Mitte, StNr. 306/5808/0326 vom 31.03.2011 für das Jahr 2009 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung der oben angegebenen Zwecke im In- und ggf. auch im Ausland verwendet wird.

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
unselbstständige Stiftung
in der GLS Treuhand e.V.
Christstraße 9, 44789 Bochum

ALTE LINSENSORTEN NEU ENTDECKT



Blühende Linse

Linsen gehören zur traditionellen schwäbischen Küche. Doch von den deutschen Äckern ist die Hülsenfrucht seit vielen Jahrzehnten verschwunden. Die Erzeugergemeinschaft „Alb-Leisa“ (Leisa = Schwäbisch für Linsen) arbeitet seit einigen Jahren daran, den Linsenanbau auf der Schwäbischen Alb wieder zu etablieren. Die Verbraucher/innen schätzen die Alb-Leisa, 2012 werden bereits 200 ha davon angebaut, zumeist eine französische Puy-Linse. Denn nicht nur der Linsenanbau, auch die heimischen Sorten waren verschwunden. In der Vavilov-Genbank in St. Petersburg wurden jedoch inzwischen die Traditionssorten „Späths Alblinse 1“ und „Späths Alblinse 2“ wiederentdeckt. Für den erfolgreichen Anbau müssen diese Sorten aber züchterisch weiterentwickelt werden. Neben den Wuchseigenschaften geht es dabei auch um die Kocheigenschaften und den Geschmack. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit dem Keyserlingk-Institut am Bodensee, das 2012 mit der Linsenzüchtung begonnen hat.

Weitere Informationen zu den Projekten des Keyserlingk-Instituts finden Sie auf www.saatgut-forschung.de und in den Mitteilungen aus der aktuellen Arbeit (s. Antwortcoupon).

NOCH MEHR „FRAUENPOWER“ FÜR DAS KULTURGUT SAATGUT



Ulrike Höfken (2. v. links), grüne Umwelt- und Landwirtschaftsministerin aus Rheinland-Pfalz, wurde im Rahmen eines Kongresses zur Ökopflanzenzüchtung auf der BioFach 2012 feierlich zur Kultursaat-Botschafterin ernannt. Neben Vandana Shiva (Trägerin des Alternativen Nobelpreises) und Elke Röder (Geschäftsführerin des BNN Herstellung und Handel) ist sie damit die Dritte im Bunde der prominenten Unterstützerinnen für das Kulturgut Saatgut. Kultursaat e.V., der Zusammenschluss der biologisch-dynamischen Gemüsezüchter/innen, setzt sich mit Hilfe der Botschafterinnen für eine konzernunabhängige, gentechnikfreie und ökologische Pflanzenzüchtung ein.

www.kultursaat.org

SAATGUT & KUNST: DOCUMENTA 13

Während der dOCUMENTA 13 in Kassel (9.6.–16.9.2012) wird u.a. Saatgut als Keim des Lebens und gleichzeitig als Austragungsort wirtschaftlicher und politischer Kämpfe künstlerisch bearbeitet. Zudem kann ökologisches Saatgut, in künstlerisch gestalteten und mit politischen Statements zur Saatgutfrage versehenen Tütchen, erworben werden. Am 15. September 2012 findet abschließend eine internationale Saatgutkonferenz statt. An dieser nehmen u.a. Vandana Shiva, Prof. Jürgen Hess und zahlreiche Künstler/innen teil.

www.d13.documenta.de

HARTER WINTER SCHÄDIGT ZUCHTGÄRTEN

Der Winter 2011/12 war zwar kurz, jedoch zeitweise von heftigen Minustemperaturen (Kahlfrösten) begleitet. In allen vom Saatgutfonds geförderten Getreidezüchtungsinitiativen ist dadurch ein Teil der Zuchtgärten, die im Winter ohne schützende Schneedecke waren, schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.



„Emiliano“ und geschädigte Vergleichssorte im April 2012

In der Getreidezüchtungsforschung Darzau trugen Weizen, Einkorn und Gerste schwere Schäden davon. Sehr positiv fiel der Winterdinkel „Emiliano“ auf, der sich derzeit im Zulassungsverfahren zur Erhaltungssorte befindet. Er trotzte der Kälte standhafter als alle Vergleichssorten. Dabei ist das Besondere dieser Sorte eigentlich, dass 70% der Körner bereits beim Dreschen aus den Spelzen herausfallen. Auch in der Getreidezüchtung auf dem Dottenfelderhof kam es zu großen Auswinterungsschäden bei der Gerste. Erfreulich ist dagegen, dass sich die Winterweizensorten vom Dottenfelderhof als sehr winterfest erwiesen haben. Es wird vermutet, dass die Witterungsextreme durch den Klimawandel noch zunehmen. Die Züchter/innen sehen sich daher vor die Herausforderung gestellt, Sorten zu entwickeln, die mit diesen Extremen umgehen können.

www.darzau.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Christstraße 9, 44789 Bochum
Telefon: 0234 5797-5172, Fax: -5188
www.saatgutfonds.de
www.zs-l.de

Ansprechpartner:
Oliver Willing
Telefon: 0234 5797-5141
E-Mail: willing@zs-l.de

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto-Nr.: 30 005 412
BLZ 430 609 67
BIC: GENODEM1GLS
IBAN: DE77 4306 0967 0030 0054 12